

Stefan Jakob Wimmer

Abrahams Kochtopf und andere Schätze * Zur Reliquiensammlung des Topkapı Saray, Istanbul

In seinem Geschichtswerk *Tâj at-tawârîkh* („Krone der Annalen“) überliefert der osmanische Chronist Sa'd-ed-Din Effendi, wie Sultan Selim I. (1512-20) durch Träume dazu inspiriert wurde, den Schutz von *al-Haramayn*, der „Beiden Heiligen Stätten“, nämlich der Kaaba in Mekka und der Prophetenmoschee in Medina, zu übernehmen. Realpolitisch bedeutete dies, dass Selim einen Feldzug nach Ägypten unternahm, von wo aus die Mamluken auch über Teile Vorderasiens und der Arabischen Halbinsel herrschten. 1517 vertrieb Selim die Mamluken und begründete die vier lange Jahrhunderte währende türkische Herrschaft über den Orient. Dabei, so wird berichtet¹, fielen Selim die Schätze der Mamluken in die Hände, die deren letzter Sultan im Hafen von Alexandria auf nicht weniger als fünfzig Schiffen für seine Flucht zusammen getragen hatte. Wieder begegnet uns Alexandria als Schauplatz für Kulturtransfer.² Zu den Schätzen gehörten nämlich nicht nur unermessliche Reichtümer, sondern auch die heiligsten Reliquien des Islam. Sie werden seitdem in Istanbul verwahrt, und in einem separaten Gebäude, dem *Hırka-i Saadet Dairesi*, „Pavillon der Heiligen Reliquien“, im Topkapı Palastkomplex gezeigt. Im Zentrum der Verehrung, die im heiligen Monat Ramadan kulminiert, steht der Mantel des Propheten. Kontinuierlich wird in seinem Aufbewahrungsraum der Koran rezitiert. Er besteht aus schwarzer Wolle, und wird in einem goldenen Schrein verwahrt. Im selben Raum befinden sich auch die Überreste der Standarte des Propheten, *'uqab* genannt. In weiteren Räumen werden in wertvollen Gefäßen einzelne Haare vom Bart und vom Haupthaar des Propheten gezeigt, ein Zahn, steinerne Fußabdrücke, Sandalen und Schuhe, ein hölzerner Stab, ein zerbrochenes Glasgefäß, das der Prophet bei rituellen Waschungen verwendet habe, und eine einfache, heute in Silber gefasste, Trinkschale.

* Zur Istanbul-Reise der FREUNDE ABRAHAMAS im September/Oktober 2005, zusammen mit Mitgliedern des Interkulturellen Dialogzentrums München (IDIZEM e.V.), siehe auch den Beitrag S.J. Wimmer, Vom Nil zum Bosphorus – Ägyptisches in Istanbul, in diesem Heft.

¹ Evliya Çelebi in seiner Reisebeschreibung *Seyahatname* (17. Jh.).

² vgl. den Beitrag „Vom Nil zum Bosphorus – Ägyptisches in Istanbul“ in diesem Heft.

Besonders ungewöhnlich mutet hier eine kleine Tafel aus Ton an. Sie wird als „*Tayammum*-Stein“ bezeichnet. Unter *tayammum* versteht man die im Koran gebotene Möglichkeit, wenn kein Wasser verfügbar ist die rituelle Waschung vor dem Gebet auch mit sauberer Erde zu vollziehen. Gemäß einer Überlieferung habe der Prophet mit dieser Tontafel *tayammum* vollzogen. Nun handelt es sich bei dem Objekt um eine Keilschrifttafel! Ihre assyrische Beschriftung datiert sie ins 7. Jahrhundert v. Chr. Sie misst 9 x 4 cm, ist perfekt erhalten und gut lesbar. Keilschrifttafeln aus gebranntem Lehm sind zu zig-Tausenden in Mesopotamien, Syrien und Anatolien gefunden worden. Für die Arabische Halbinsel und den Raum um Mekka sind sie sicher sehr ungewöhnlich. Weder ist bekannt, ob sie tatsächlich von dort stammt, bzw. wie sie dorthin gelangte, noch wie die Tradition entstanden sein mag, die diese Tafel im Besitz des Propheten Muhammad ansiedelt.

Das „Siegel des Propheten“ ist eine rechteckige Gemme aus rotem Karnelian, mit der kufischen Aufschrift „Muhammad, der Gesandte Gottes“ (*Muhammad^u rassûl^u-llah*). Hier sagt die Überlieferung, dass dem dritten Kalifen Othman das originale Siegel in einen Brunnen gefallen sei. Er habe es trotz aller Anstrengungen nicht wieder finden können und daher ein neues Siegel mit der gleichen Inschrift anfertigen lassen. Dies sei das ausgestellte. Die Geschichte enthält zwischen den Zeilen eine zentrale Aussage, wie zumindest die frühe Um- und Nachwelt Muhammads zu „Reliquien“ stand, wie sie hier in Anzahl und Bedeutung beeindrucken. Wichtig war, auch materiell Greifbares aus der heilsgeschichtlichen Vergangenheit weiterzugeben. Die eigentliche Authentizität dieser Objekte spielte dabei aber keine wirklich entscheidende Rolle.

Die eigentlich bedeutsamsten Objekte im „Pavillon“ verbinden den Gedanken an Reliquien mit dem wirklich Wesentlichen an islamischem Glauben: es sind frühe Koranmanuskripte. Es handelt sich um vier Pergamentfragmente mit jeweils kurzen Suren, und um einen Koran in frühem, kufischen Duktus, der aus der Hand des Kalifen Othman selbst stammen soll. Othman war es, der rund 20 Jahre nach dem Tod des Propheten aus allen bis dahin mündlich und schriftlich kursierenden Versen und Suren die verbindliche Rezension des Koran festlegte, die heute noch unverändert gilt. Er wurde 656 während der Koranrezitation ermordet, und sein persönliches Koranexemplar so mit seinem eigenen Blut getränkt. Danach wurden verschiedene Koranexemplare – alle mit

„Blutflecken“ – an Provinzen des Reiches gesandt, die von dem tragischen Ereignis künden.

Schließlich sind vier Briefe, aus der Hand des Propheten selbst, oder von diesem diktiert, auf uralten Pergamentstücken, ausgestellt. Einer davon wurde erst 1850 im ägyptischen Akhmim entdeckt, verarbeitet im Einband einer koptischen Bibel. Er ist adressiert an „Muqawqas, den Führer der Kopten/Ägypter“ (*ilâ al-Muqawqis 'athîm il-Qibt*). Dahinter verbirgt sich der Name eines Bischofs Kyros, der vom byzantinischen Kaiser Heraklios im Jahr 631 als Patriarch von Alexandria eingesetzt wurde. Seit sich die monophysitischen Kopten als Folge des Konzils von Chalcedon 451 von der Reichskirche losgesagt hatten, schwelte der Streit mit Konstantinopel. Als Statthalter des Kaisers ließ Kyros, der kein Ägypter war sondern aus dem Kaukasus stammte, die Kopten schwer verfolgen. Von der Bevölkerung wurden daher die arabischen Eroberer, die das Land 641 nahmen, teilweise als Befreier vom byzantinischen Joch unterstützt. Der besiegte Kyros handelte in Alexandria mit dem arabischen Feldherrn 'Amr ibn al-'Âs einen Vertrag aus, in dem die Kapitulation der byzantinischen Truppen, und gleichzeitig die Religionsfreiheit von Christen und Juden, festgeschrieben wurde. Der Vertrag wurde schon vier Jahre später durch einen byzantinischen Rückeroberungsversuch gebrochen. In dem Brief, der kurz vor dem Tod des Propheten (632) datieren müsste, ruft Muhammad den Patriarchen auf, den Islam anzunehmen. Dann zitiert er Vers 64 der Sure 3 (Familie Amrams): „Ihr Völker des Buches, kommt zu einem Wort, das zwischen uns und euch gemeinsam ist, dass wir nichts verehren außer Gott und ihm nichts beigesellen, und nicht außer Gott noch einander zu Herren nehmen. Wenn sie sich abkehren, dann spricht: Bekennt, dass wir Muslime sind!“

Die Sure fährt dann mit den folgenden Versen fort:

„Ihr Völker des Buches, warum Streitet ihr über Abraham, wo doch die Tora und das Evangelium erst nach ihm herabgesandt wurden? Versteht ihr denn nicht? Ihr mögt über etwas streiten, wovon ihr Wissen habt. Doch warum streitet ihr über etwas, worüber ihr nichts wissen könnt? Gott weiß, ihr aber wisst nicht. Abraham war weder Jude noch Christ, sondern ein gläubiger Gerechter (*hanîf^{an} muslim^{an}*). Er gehörte nicht zu denen, die (Gott) beigesellen. Unter den Menschen stehen Abraham am nächsten,

die ihm nachfolgen. Dieser Prophet und die, welche glauben. Denn Gott ist Freund der Glaubenden.“³

Dass sich der Islam auf Gemeinsamkeiten mit Judentum und Christentum beruft, zeigen dann auch weitere Räume des „Pavillons der Heiligen Reliquien“. In musealen Vitrinen sind Gegenstände ausgestellt, denen Bezüge zu früheren Gestalten der Heilsgeschichte zugeschrieben werden.⁴

Eine Armreliquie von Johannes dem Täufer (im Koran: der Prophet *Jahjâ*) befindet sich noch in einer silbernen und goldenen Fassung mit griechischer Beschriftung und gehört zum byzantinischen Erbe, das die Osmanen mit der Eroberung Konstantinopels übernahmen. Daneben befindet sich eine Schale mit einem Schädelfragment des Johannes.

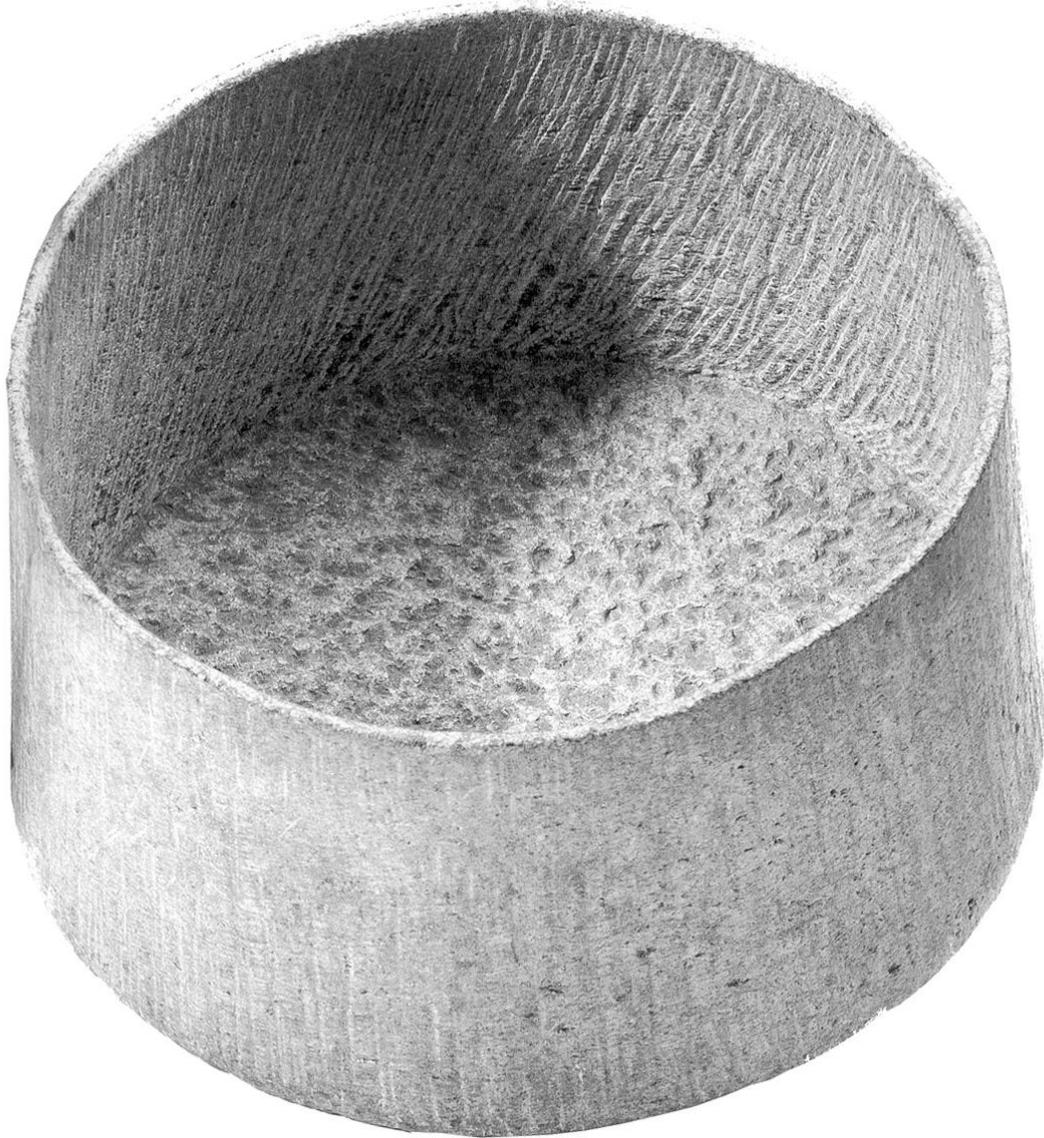
Zu den von Sultan Selim I. aus Ägypten mitgebrachten Preziosen gehört ein einfacher Holzstecken, 122 cm lang. Er gilt als der Stab des Moses (Prophet *Mûsâ*), den dieser im Wettstreit mit den ägyptischen Zauberern vor Pharaon zu Boden warf, sodass er zur Schlange wurde. Die Episode ist mehrmals im Koran erwähnt, und wird ausführlich in den berühmten „Geschichten der Propheten“ (*Qisâs al-Anbiyâ*)⁵ erzählt. Im biblischen Buch Exodus ist es Moses' Bruder Aaron (Prophet *Hârûn*), der bei dieser Gelegenheit seinen Stab wirft. Mit demselben Stab verwandelt er das Wasser des Nil zu Blut. Moses spaltet dann mit seinem Stab das Schilfmeer, und schlägt in der Wüste Wasser aus dem Felsen.

Und natürlich ist auch Abraham (Prophet *Ibrâhîm*) in der Sammlung vertreten. Muslimen gilt er ja als die wohl prägendste Gestalt der Heilsgeschichte vor Muhammad. Ein einfacher Topf ist es, der als „The Cooking Vessel of the Prophet Abraham“ benannt wird. Er besteht nicht aus Keramik, sondern ist in schöner Regelmäßigkeit aus grauem Stein gearbeitet. Die Maße sind 20 x 22 cm. Erkennbare Gebrauchspuren weist der Topf nicht auf. Eine Datierung dürfte schwer fallen und müsste allenfalls von Spezialisten versucht werden.

³ zu diesen Versen siehe M. Görg, Der eine Gott in den „abrahamitischen Religionen“, Blätter Abrahams 2, 2003, 7-18.

⁴ dazu: S.J. Wimmer und S. Leimgruber, Von Adam bis Muhammad. Bibel und Koran im Vergleich, Stuttgart/München 2005.

⁵ Davon gibt es mehrere Sammlungen. Die bedeutendste, von al-Kisâ'i aus dem 12. Jahrhundert, ist in englischer Übersetzung zugänglich: W.M. Thackston, The Tales of the Prophets of al-Kisâ'i, Boston 1978.



„Abrahams Kochtopf“, Topkapı Sarayı Müzesi Inv. No. 21/465

Dass es ein Kochtopf ist, mit dem die Reliquiensammlung das Gedächtnis an den großen Erzvater und Propheten verknüpft, ist ohne Zweifel von Bedeutung – so wie der Stab als charakteristisches Attribut des Moses empfunden wird, das Schwert, wie wir noch sehen werden, für David und ein Turban als Zeichen der Würde für Joseph. Vielleicht findet sich sogar für das für Gebrauchsware eher ungewöhnliche Material Stein eine Erklärung.

Zu den bekanntesten Episoden aus den Abrahamgeschichten gehört der Besuch der drei Gäste, die Abraham und Sara die Geburt Isaaks verkünden. Die Unbekannten werden von Abraham gastfreundlich aufgenommen und bewirtet (Gen 18, 1-15). Auch der Koran berichtet davon, und zwar drei mal (11,69-73; 15,51-56; 51,24-30); vielleicht wird auf diese Weise die Zahl der „drei Männer“ (Gen 18,12) verklausuliert, die der Koran nicht ausdrücklich benennt. Sie heißen hier „Abrahams Gäste“ (15,51) und „Unsere (Gottes) Gesandte“ (11,69). Abrahams Gastfreundschaft ist offenbar das Motiv, das als für den „Vater der Glaubenden“ in besonderem Maße kennzeichnend vermittelt wird. Es zieht sich wie ein roter Faden durch die Abrahamerzählungen der rabbinischen Literatur ebenso wie durch die oben erwähnten „Geschichten der Propheten“ (*Qisâs al-Anbiyâ*)⁶, die sich im übrigen weitgehend unter einander decken oder zumindest überschneiden.

Das Fest, das Abraham zur Entwöhnung seines Sohnes Isaak feierte, in Gen 21,8 nur knapp erwähnt, wird als Länder- und Zeitenübergreifendes Ereignis ausgeschmückt: „Es kamen Sem und Eber und alle Großen des Landes, desgleichen Abimelech, der König der Philister, mit seinen Knechten und seinem Feldherrn Pichol, zu essen und zu trinken und sich des Festes zu freuen, das Abraham machte. Auch Tarah, der Vater Abrahams, und Nahor, sein Bruder, kamen aus Haran mit allem Hausgesind, denn sie freuten sich sehr, als sie vernommen hatten, daß der Sara ein Sohn geboren war. Sie aßen und tranken bei dem Mahle, das Abraham gegeben hatte, und waren fröhlich mit ihm und blieben viele Tage mit Abraham im Lande der Philister.“⁷

Zu Abrahams Wirken in Beerscheba heißt es: „Abraham pflanzte einen Weinberg zu Beer-Seba und machte vier Tore nach allen vier Seiten der Welt, damit ein jeder Wanderer auf seinem Wege ein Tor zu ihm fände. Abrahams Haus stand allen Menschenkindern offen, den Vorbeiziehenden und Heimkehrenden, und Tag für Tag kamen welche, um bei Abraham zu essen und zu trinken.“⁸

⁶ siehe Fn. 5.

⁷ Nach M.J. bin Gorion, Die Sagen der Juden, Leipzig 1978, 262. Zu Abimelech mit seinem Begleiter und den Philistern in diesem Zusammenhang siehe Görg, Abraham und die Philister, in diesem Heft.

⁸ Bin Gorion, Sagen, 268.

In denselben Zusammenhang gehört folgende, auch für Abraham selbst lehrreiche Begebenheit: „Es begab sich, dass Abraham vor der Tür seiner Hütte saß, da der Tag heiß war. Und siehe da, von der Wüste her kam ein Mann geschritten, der war sehr alt und wohlbetagt und hatte weißes Haar und einen langen weißen Bart, der bis zu den Hüften reichte. Und der Greis ging, gestützt auf seinen Stab, denn er war matt vom Alter. Als Abraham ihn erblickte, stand er von seinem Sitz auf und ging dem Wanderer entgegen. Er sprach zu ihm: Ich bitte dich, mein Herr, kehre bei mir ein; nimm etwas Wasser und wasche deine Füße. Labe dein Herz und bleib über Nacht hier; des Morgens kannst du früh aufstehen und deine Straße weiterziehen. Der Greis antwortete und sprach: Nein, denn ich will hier unter dem Baume lehnen. Da nötigte ihn Abraham sehr, bis der Fremde einwilligte und in die Hütte trat. Und Abraham trug Butter, Milch und Weißbrot auf und stellte es vor den Gast, und sie aßen zusammen und wurden satt.

Als sie das Mahl beendet hatten, sah Abraham, daß der Mann keinen Segen verrichtete, und er sprach zu ihm: Warum lobst du nicht Gott, den Herrn des Himmels und der Erde? Darauf antwortete der Greis und sprach: Dein Gott ist nicht mein Gott, ich kenne nicht Jahve und rufe seinen Namen nicht an. Ich habe mir meine Götter gemacht, und die sind in meinem Hause und hören auf meine Stimme, sooft ich sie anrufe. Da entbrannte Abrahams Zorn über den Mann; er erhob sich und jagte ihn davon in die Wüste.

Als bald rief ihn der Herr und sprach: Abraham, Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich. Und der Herr sprach: Wo ist der alte Mann, der heute bei dir war? Abraham erwiderte und sprach: Herr, der Mann hat deines Namens nicht gedacht und dich nicht gelobt, und so jagte ich ihn davon in die Wüste. Darauf sprach der Herr zu Abraham und sagte: Hunderachtundneunzig Jahre ist das Alter dieses Mannes; all die Zeit habe ich ihn geduldet und ihn nicht umkommen lassen; ich habe ihn mit Brot gespeist und mit Kleidern versehen und es ihm an nichts fehlen lassen. Ich weiß wohl, daß er meiner Stimme nicht gehorcht hat, und dennoch habe ich ihm meine Gnade nicht versagt. Wie durftest du nun deine Hand wider ihn erheben und ihn hinaustreiben, ohne ihm auch nur für eine Nacht Obdach zu gewähren? Da fiel Abraham auf sein Gesicht und sprach: Der Zorn meines Herrn entbrenne nicht über seinen Knecht. Ich habe gefehlt, vergib mir diesmal. Und Abraham machte sich auf und

ging in die Wüste, den Davongetriebenen zu suchen. Er rief mit lauter Stimme und holte ihn ein. Danach führte er ihn zurück in sein Zelt und tat Gutes an ihm.“⁹

Das am häufigsten rezipierte Ereignis in Abrahams Leben, das seiner schweren Prüfung um Preisgabe seines Sohnes, enthält das Motiv der Bewirtung nicht. Dennoch bringen uns auch hier die rabbinischen Quellen auf besonders hintergründige Weise wieder auf die Spur des *steinernen* Topfes: „Gott versuchte Abraham. Ein Töpfer, der seine Gefäße prüft, sucht dazu nicht die allzu lockeren aus, denn sobald er auf sie klopft, zerfallen sie; er sucht sich die geratsten aus, die so viel er auch darauf klopft, dennoch ganz bleiben. So versucht auch der Herr nicht die Gottlosen, sondern allein die Gerechten, wie es auch heißt: ‚Der Herr wird den Gerechten prüfen.‘“¹⁰

So hält also der unscheinbare Topf die Erinnerung an ganz zentrale Qualitäten dieser die Religionen übergreifenden Gestalt bereit, aus denen die Orientierung an ihn auch heute noch reichlich geistige Nahrung schöpfen kann.

Dass diese Objekte, mindestens heutzutage, nicht unbedingt beanspruchen, tatsächlich aus der Zeit der Charaktere zu stammen, denen sie zugeschrieben werden, zeigt anschaulich der „Turban des Joseph“. Gemeint ist der alttestamentliche Joseph, Sohn des Patriarchen Jakob, der von seinen Brüdern nach Ägypten verkauft wurde und dort zu höchsten Ämtern aufstieg. Die bewegende Geschichte des Propheten *Jûsuf* wird im Koran in einer der schönsten und bekanntesten Suren (12) erzählt. Zu einem hohen Würdenträger gehört aus osmanischer Perspektive ein Turban, auch wenn eine solche Kopfbedeckung im pharaonischen Ägypten entschieden deplaziert wäre. Nicht anderes verfuhr man ja in der Kunst, wenn man biblische Geschehnisse immer wieder auf die Bühne der eigenen Zeit projiziert abbildete. Gerade die Josephsgeschichte wurde zu einem äußerst beliebten Motiv in der islamischen Kunst, die ja nicht immer und überall rigoros bildlos blieb. Zahllose persische Miniaturen zeigen Joseph als Wesir im typischem Habitus islamischen Herrschermillieus.

⁹ Bin Gorin, Sagen, 270-272.

¹⁰ Bin Gorion, Sagen, 280.

Dasselbe gilt für das „Schwert Davids“. Es ist ca. einen Meter lang, Griff und Schaft sind mit schwarzem Leder überzogen. Auf dem Schaft sind Zeichnungen eingeritzt, die auf der einen Seite Davids Sohn Salomo (Prophet *Sulaymân*), auf der anderen David selbst (Prophet *Dawûd*) mit dem Schwert in der einen und einem Kopf in der anderen Hand darstellen sollen. Gemeint ist der Kopf des Goliath, den ihm David abschlug, nachdem er ihn mit der Steinschleuder zur Strecke gebracht hatte. Auch diese Episode kommt, stark verkürzt, im Koran zur Sprache (2, 251). Weiter sind auf dem Schaft Inschriften, die u.a. eine Reihe von Propheten aufzählen: David, Salomo, Jonas, Moses, Aaron, Josua, Zacharias, Johannes, Jesus, Muhammad. Zum Schwert gehört eine beidseitig beschriftete Kupfertafel. Die eine Seite enthält oben eine identische Zeichnung von David mit dem Haupt Goliaths und dem Schwert und darunter einen langen Text in einer ängmatistischen Schrift. Die Buchstaben sind augenscheinlich von der nabatäischen Schrift inspiriert und mit anderen Zeichen, darunter ägyptischen Hieroglyphen, vermischt. Auf der Rückseite befindet sich die arabische „Übersetzung“. Darin wird berichtet, wie die Tafel zusammen mit dem Schwert Davids im Besitz jenes oben erwähnten Muqawqas, „des Herrn von Ägypten“ gefunden wurde. David habe damit Goliath enthauptet. Dann sei es in den Besitz verschiedener Propheten gelangt, wobei die chronologische Reihenfolge (Josef, Moses und Aaron *nach* David) aus der Zurückhaltung des Korans gegenüber historisierenden Aussagen resultieren dürfte. Zum einen setzt der Koran biblische Erzählungen meist als bekannt voraus; zum anderen extrahiert er aus ihnen die *inhaltlichen* Aussagen, auf die es für die Botschaft der Heiligen Schrift(en) ankommt, und vermeidet als irrelevant Angaben darüber, wann oder wo genau sich etwas zugetragen habe.

Das „Schwert Davids“ reiht sich, auch von seiner Manufaktur, nahtlos ein in die beachtliche Sammlung von insgesamt 21 Schwertern, allen voran des Propheten Muhammad selbst, dann seiner Gefährten und der ersten vier Kalifen. Schwerter, und die damit verbundenen Assoziationen mit Kampf und Gewalt, spielen in der Außenwahrnehmung über den Islam, aber durchaus auch im Selbstverständnis von Muslimen, eine – man ist versucht zu sagen: beunruhigend – prominente Rolle. Der Prophet Muhammad hat bekanntlich auch Feldzüge angeführt und Schlachten geschlagen. Er folgt auch darin früheren Propheten, wie z.B. Josua, Moses, Elias, u.a., und klammert Gewalt im Kampf für die Religion, da

wo es notwendig ist, nicht aus. Aus muslimischer Sicht wird er so seinem universellen Anspruch als „Siegel der Propheten“ gerecht, indem er eben nicht wie Jesus, ein Prophet „nur“ der Liebe war, sondern alle Bereiche, auch die einer unerfreulichen Realität mit ihren Verstrickungen, aufgreift.

Vom „Schwert Davids“, den die Bibel als Eroberer eines großen Reiches darstellt, bis zum Schwert Muhammads spannt die Sammlung so einen schlüssigen Bogen. Dabei ist die Authentizität der Objekte, ganz besonders derer aus vorislamischer Zeit, nicht ausschlaggebend. Es ist derselbe Bogen, der sich vom Stab Muhammads zum Stab des Moses spannt, oder vom Mantel des Propheten zum Kochtopf Abrahams.¹¹

¹¹ Die Sammlung im „Pavillon der Heiligen Reliquien“ enthält noch zahlreiche weitere Objekte: Von der Tochter des Propheten Fatima einen Mantel und ein Hemd, ihren Brautschleier, einen Gebets-teppich und eine hölzerne Schatulle; einen Schal von Aischa, einer der Ehefrauen des Propheten; das blutgetränkte Gewand Husseins, des Enkels von Muhammad, dessen Martyrium bei Kerbala besonders von Schiiten in ehrender Erinnerung gehalten wird; zahlreiche Objekte aus dem Besitz von Gefährten des Propheten; steinerne Schalen aus dem Besitz des Sufi-Mystikers Jalal ad-Din Rumi; Objekte und Stoffe von der Kaaba in Mekka und vom Grab des Propheten in Medina, wie Schlüssel und Schlösser, Türen, Umhänge, Erde, und Wasser vom heiligen Samsam-Brunnen; schließlich eine große Zahl von Kalligrafien und Objekten, die als Talismane verwendet wurden.

Für die Sammlung liegt eine aufwendig und kostbar gestaltete Publikation vor, der auch alle einschlägigen Angaben in diesem Beitrag entnommen sind: Hilmi Aydın, Pavilion of the Sacred Relics. The Sacred Trusts. Topkapı Palace Museum, Istanbul, New Jersey 2004; siehe dazu auch <http://www.thesacredtrusts.com> mit Fotografien der meisten hier besprochenen Objekte.